

Mittelständler regelt Nachfolge

Heinz Dürr holt seine Tochter

Von Martin-W. Buchenau

Eine der bekanntesten und markantesten Unternehmerfiguren Baden-Württembergs bereitet seinen endgültigen Rückzug aus der aktiven Wirtschaft vor.



Heinz Dürr ist einer der bekanntesten und markantesten Unternehmerfiguren Baden-Württembergs. Foto: dpa

STUTTGART. Heinz Dürr, Aufsichtsratschef und Mehrheitseigentümer der Dürr AG, hat seine **Tochter Alexandra Dürr** in den Aufsichtsrat des Weltmarktführers bei Lackiermaschinen geholt. „Das ist ein Zeichen, dass die Familie zum Unternehmen steht“, sagte Dürr-Vorstandschef Ralf Dieter bei der Vorlage der Bilanz.

Der 72 Jahre alte Senior hatte den Betrieb seines Vaters in drei Jahrzehnten zu einem gut verdienenden Weltmarktführer gemacht. Anschließend strebte der ehrgeizige und hoch gewachsene Manager nach größeren Dimensionen. Er wechselte 1980 zum angeschlagenen Elektrokonzern AEG, sanierte diesen zunächst, was aber den späteren Niedergang des Unternehmens nicht verhinderte. 1990 wechselte er auf Bitte des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl zur Deutschen Bahn, die er bis 1997 als Vorstandschef führte. Dürr geht mit seiner freundlichen Art offen auf Menschen zu. Dahinter verbirgt sich jedoch ein ausgeprägter Machtmensch. Nur zwei Jahre dauerte seine Amtszeit als Aufsichtsratschef der Bahn. Er schied im Streit mit dem Bund und nach vielen

Auseinandersetzungen mit Bahn-Chef Johannes Ludewig.

Sein eigenes Unternehmen hatte er zwischenzeitlich in familienfremde Hände gegeben – und auch da gab es Ärger. Das Familienunternehmen war nach einer fulminanten, aber letztlich missglückten Expansionsstrategie jüngst in arge Schieflage geraten. Es drohte sogar die Übernahme durch Hedge-Fonds, nachdem die Commerzbank im vergangenen Jahr ihre Forderungen verkaufte. Durch Notverkäufe rentabler Sparten konnte dies jedoch abgewendet werden. Zudem schoss die Familie Kapital nach und stockte ihre Anteile auf.

Der neue Vorstandsvorsitzende Dieter sucht das Heil in der Konzentration auf das Kerngeschäft. Mit Erfolg: Dürr meldete gestern schwarze Zahlen trotz hoher Aufwendungen für die Sanierung. Die Berufung der Tochter könne man als ersten Schritt zur Regelung der Nachfolge sehen, sagte ein Unternehmenskenner.

Wann und ob der 73-Jährige komplett aus dem Gremium ausscheiden wird, bleibt noch offen. Dürr wird aber sicherlich mit einem kompletten Rückzug noch warten, bis sich die Neuausrichtung als nachhaltig erwiesen hat.

Dürr wählte seine mittlere Tochter wohl mit Bedacht: Die 43-Jährige ist wohl die beruflich erfolgreichste. Sie machte eine wissenschaftliche Karriere, verfügt über zwei Dokortitel in Medizin und Humangenetik. Sie hat die französische Staatsbürgerschaft angenommen und lebt in Paris. Dort leitet die Mutter zweier Töchter die Neurogenetische Klinik Hôpital de la Salpêtrière.

Alexandra Dürr ist damit die dritte Tochter eines namhaften Mittelständlers, die binnen kurzer Zeit in Baden-Württemberg die Verantwortung übernimmt. Am weitesten beim Generationenwechsel ging dabei Berthold **Leibinger**, 75, der seiner 45-jährigen **Tochter Nicola** im vergangenen November die komplette operative Führung des Laserspezialisten Trumpf übergab. Allerdings wird sie in der Geschäftsführung von Bruder und Ehemann unterstützt.

Reinhold **Würth**, 70, Chef des gleichnamigen Schrauben-Weltkonzerns, räumte kurze Zeit später den Beiratsvorsitz für seine 44-jährige **Tochter Bettina**. Sie hat damit künftig die Fäden für die Strategie des Unternehmens mit 45 000 Beschäftigten in der Hand. Doch das operative Geschäft führt weiter der familienfremde Manager Robert Friedmann.

Quelle: HANDELSBLATT, Freitag, 31. März 2006, 07:00 Uhr

»Die Schwäbin aus Paris«

von Oliver Wihofszki

Beim Maschinenbauer Dürr bereitet Firmenpatriarch und Großaktionär Heinz Dürr den Generationswechsel vor. Seine Tochter soll in den Aufsichtsrat einziehen.

Der Aufstieg der schwäbischen Töchter ist nicht zu bremsen. Nach Nicola Leibinger-Kammüller, Chefin beim Maschinenbauer Trumpf in Ditzingen, und Bettina Würth, Beiratsvorsitzende des Schraubenhändlers Würth in Künzelsau, rückt mit Alexandra Dürr beim Stuttgarter Anlagenbauer Dürr innerhalb von fünf Monaten die dritte Tochter eines schwäbischen Firmenpatriarchen in eine Topposition, um den Vater zu beerben. Die Damen sichern die Macht ihrer Familien in den Firmen.

Die 43-jährige Dürr soll in den zwölfköpfigen Aufsichtsrat einziehen. Das teilte Konzernvorstand Ralf Dieter am Donnerstag während der Bilanzpressekonferenz des börsennotierten Konzerns mit. Alexandras Vater Heinz kontrolliert 52 Prozent der Dürr-Aktien und leitet den Aufsichtsrat des Konzerns, der 1895 von seinem Großvater als Bauflaschnerei in Cannstatt gegründet wurde. "Er ist fit und präsent. Trotzdem bereitet Heinz Dürr mit jetzt 73 Jahren den Generationenwechsel vor", sagte ein Firmensprecher.

"Wir sehen das als Signal"

Alexandra ist in Stuttgart geboren und eine von drei Dürr-Töchtern. Die Medizinerin und Wissenschaftlerin ging 1992 nach Paris und leitet heute die Neurogenetische Klinik Département de Génétique am Hôpital de la Salpêtrière in Paris. Die französische Staatsbürgerin trägt einen Dokortitel in Medizin und einen in Humangenetik, ist verheiratet und hat zwei Kinder. In der Firma ist sie keine Unbekannte. "Sie nimmt an Feiern teil und ist sehr nett", so eine Mitarbeiterin.

Firmenchef Dieter befürwortet ihren Einstieg: "Wir sehen das als Signal, dass die Familie zur Firma steht." Auf der Hauptversammlung am 24. Mai sollen Dürr und Holger Hanselka, Professor für Maschinenbau, in den Aufsichtsrat gewählt werden. Turnusgemäß ausscheiden werden Menno Harms, Ex-Deutschlandchef von Hewlett-Packard und Tessen von Heydebreck, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank.

Dürrs Vater Heinz ist ein Managementveteran. 1969 übernahm er den Familienbetrieb. Später sanierte er AEG und saß im Daimler-Benz-Vorstand. 1991 wird er Chef der Deutschen Bundesbahn und integriert die DDR-Reichsbahn.

Der Dürr-Konzern hatte 2005 mit Sanierung, Spartenverkauf und einem Angriff von Hedge-Fonds zu kämpfen. Gegenüber 2004 schrumpfte der Umsatz um 19 Prozent auf 1,4 Mrd. Euro. Das Konzernergebnis sank um 8,5 Prozent auf 4,3 Mio. Euro. Die schlimmste Krise scheint aber gemeistert: "Wir haben unsere Finanzstruktur verbessert und sind wieder solide aufgestellt", sagte der Konzernchef am Donnerstag. Heinz Dürr kann also beruhigter am Generationenwechsel arbeiten.

Frauen an der Spitze

Dürr Das 1895 gegründete Unternehmen stellt Lackier- und Filtrationsanlagen für die Automobilindustrie her. Es ist mit rund 7200 Mitarbeitern in 19 Ländern vertreten.

Trumpf Die Ditzinger gehören zu den global führenden Produzenten von Werkzeugmaschinen. 2005 erwirtschafteten sie 1,4 Mrd. Euro.

Würth stellt Befestigungs- und Montagmaterial wie Schrauben oder Dübel her. Mit 350 Gesellschaften ist Würth in 81 Ländern präsent.

Quelle: Financial Times Deutschland vom 31.03.2006